Jede Menge Gitarren und Effekte gehen mit auf Tour

Der „Chef" mit einem Siderack: Ian Bond ist für den Live-Sound von Porcupine Tree verantwortlich

Ganz genau hören

Livesound für Porcupine Tree

Von Tom Wendt

Livesound ist auch vier Jahrzehnte nach der Erfindung von P.A.-Systemen immer noch eine Herausforderung. Gerade bei Großveranstaltungen kommt es immer wieder vor, dass man sich fragt, warum der Sound heutzutage manchmal so schlecht ist. Liegt es an der Technik, der Vorbereitung oder am Personal? Wir haben nachgefragt. Und zwar bei Ian Bond. Der Brite ist seit fünf Jahren für den Live-Sound der Prog-Rock-Band Porcupine Tree zuständig. Die Band sieht sich eher als Live-Band denn als CD-Act und begeistert immer wieder das Publikum mit glasklarem Sound und beeindruckenden Visuals. Im Dezember 2007 wurden sie aufgrund ihrer Surround-DVD für einen Grammy nominiert.

Wir trafen Ian Bond Ende November in Hamburg vor dem Gig im Docks. Allein in diesem Jahr war er mit Porcupine Tree über sechs Monate auf Tour und hat in so unterschiedlichen Lokalitäten wie dem House of Blues in Las Vegas, dem Hurricane Festival und eben dem Docks gemischt. Die Besonderheit liegt darin, dass Porcupine Tree keine komplette Produktion fährt, sondern „nur" mit eigenem Monitoring. Ian weiß also nie, was er in den Clubs an F.o.H.-Equipment vorfindet.

tools 4 music: Ian, erzähl doch mal kurz, wer du bist und mit wem du gearbeitet hast.
Ian Bond: In den letzten Jahren war ich meistens für Porcupine Tree tätig, für andere Sachen war nicht viel Zeit. Ich habe Marillion noch dabei geholfen, die Produktion für die Tournee zusammenzustellen. Zudem besitze ich eine P.A.-Firma in England. Das letzte Mal hier in Hamburg war ich vor etwa fünf Jahren mit Dream Theater. Als bekannte Acts hätte ich dann noch Jet und Skunk Anansie auf der Liste.

tools 4 music: Du bist jetzt mehr als sechs Monate mit Porcupine Tree auf Tour und musst ständig an unterschiedlichen Veranstaltungsorten mit verschiedenen P.A.-Systemen arbeiten, da ihr ja jeweils die Hausanlage nutzt. Wie kann das überhaupt gehen?

Wer den Studiosound von Porcupine Tree gehört hat, weiß, dass der Drummer die Becken nicht als Sichtschutz braucht

Ian Bond: Das Geheimnis liegt darin, eigentlich nur die Amps und Cabinets, also F.o.H., der Clubs zu benutzen. Wir bringen quasi unsere eigene Bühne mit. Wir benutzen absolut nichts von dem, was die Clubs vor Ort haben und nutzen unsere eigenen Kabel, Mikros, DIs, eigenen DrumFill, InEar, Mixer und Splitboxen. Wir klemmen das Monitorpult ab und gehen direkt von unserem Monitormix an den F.o.H. Damit haben wir die Kontrolle über das, was passiert und wie es klingt. Unser Anliegen war, eine Situation zu erreichen, als wenn man eine CD einlegt. Man hat so vielleicht immer mal ein paar andere Raumreflexionen oder Treble-/Bass-Verhältnisse, mit denen man klar kommen muss, aber andere Variablen lassen sich so sehr gut eingrenzen.

tools 4 music: Okay, die Signalquellen sind unter Kontrolle, wie sieht es aber mit der F.o.H.-Situation aus? Immerhin musst du dich mit den vorhandenen Lautsprecher-Sets und Mischpulten auseinandersetzen. Was für Equipment bringst du hierfür mit?
Ian Bond: Ich nutze meine eigenen Inserts und Effekte. So habe ich auch hierfür eine gewisse klangliche Kontinuität, da ich weiß, dass das Gate zum richtigen Zeitpunkt öffnet. Dann natürlich Effekte, wir nutzen über 60 verschiedenen Delay-Presets, etwas Hall für die Drums und das war's auch schon. Je nach Location ist meine Arbeit recht unterschiedlich. Spielst du in etwas größeren Hallen, dann ist in der Regel auch ein größeres Budget für Personal und Material möglich. So kannst du einen Produktionsstandard mit Mischpulten und Lautsprechersystemen etablieren. Bei kleineren Veranstaltungen musst du halt das nehmen, was es dort gibt.

tools 4 music: Das heißt, einen Tag mischt du auf einer alten Soundcraft-Konsole und tags darauf auf einem aktuellen Midas-Pult, und den nächsten Tag arbeitest du mit einem Digitalmixer?
Ian Bond: Normalerweise schicke ich digitale Konsolen sofort wieder weg (grinst). Aber es kommt halt vor, dass du heute auf einer Midas Verona mischst, den nächsten Tag auf einer wundervollen XL-4 und den Tag darauf ein kleines Soundcraft-Pult hast. Das kann schon frustrierend sein. Mittlerweile kann ich jedoch fast immer auf Midas-Konsolen zurückgreifen, mit denen ich am liebsten arbeite. Die meisten Clubs leisten sich jetzt schon was Besseres, gerade in Deutschland finde ich immer mehr Midas in den Clubs.

tools 4 music: Wie setzt sich dein Rack zusammen?
Ian Bond: Ich habe einen Klark Teknik Square One, welcher acht Kanäle besitzt und wahlweise Gate- oder Kompressor-Effekte hat. Mein gesamter Drum-Mix wird mit dem Klark bearbeitet. Sechs Gates, zwei Kompressoren. Dazu kommen zwei Klark DM-500 für Bass und Akustikgitarren. Dann zwei BSS-901 Dynamic-EQs für Hauptstimme und Background. Einen tc electronic Triple C für Wes, den zweiten Gitarristen, dazu ein D-2 und ein M-2000 für Effekte.

tools 4 music: Wie erzeugst du in unterschiedlichen Locations ein einheitliches Klangbild?
Ian Bond: Nun, wie gesagt, ich tendiere dazu, so wenig wie möglich den Grundklang zu verändern. Wir haben viel Zeit, Geld und Mühen auf uns genommen, dass alle Klangquellen korrekt klingen. Die meiste Arbeit haben wir vor der Tour. Stell dir vor, du hättest die ideale P.A. und den idealen Raum. Dann macht die Band Soundcheck, man pegelt, setzt die EQs, komprimiert, etc. Wenn es dann gut klingt, wird quasi rekursiv gearbeitet. Wir gehen zurück zur Quelle und nehmen dort Einstellungen vor, um sie am Pult rückgängig machen zu können. Ich nehme so lange ein anderes Mikro, bis ich an den Drums nicht mehr viel EQ brauche. Richard (Barbieri) programmiert seine Keyboardsounds dann so, dass sieebenfalls keinen EQ mehr brauchen. Außerdem hat er auch sein eigenes Mischpult. Wie ich schon vorhin sagte, unser Ziel ist es, ein fertiges Signal zu produzieren, das jeden Tag gleich klingt, wie eine CD, die man einlegt. Man muss dann nur noch an den Raum anpassen. Eigentlich (lacht), denn es gibt immer noch genug, was schiefgehen kann.

tools 4 music: Gibt es für dich so etwas wie einen Standard-EQ für die Drums?
Ian Bond: Nein, das haben wir anders gelöst. Ich weiß ganz genau, wie das TomTom klingt. Wenn es „nur" um die Raumanpassung geht, benutze ich die vorhandenen EQ-Systeme, Controller oder PC-Software, falls vorhanden. Der wichtigste Teil des Tages sind meine 10 bis 15 Minuten, manchmal auch eine Stunde, die ich zum Optimieren des Frequenzgangs der P.A. nutze. Im Prinzip bin ich wie ein DJ, die Band ist meine Plattensammlung. Die einzige Unbekannte dabei ist die Anlage.

„Jeder leise Sänger hat eine laute Gitarre, niemals umgekehrt. Und diese Band ist da keine Ausnahme, also musste ich ein Mikrofon finden, das quasi nichts aufnimmt, das weiter als 10 cm entfernt ist"

Richard Barbieris Tasten- und Sound-Arbeitsplatz: Da hat sogar ein kleiner Behringer-Mixer eine Bleibe gefunden – so viel zum Thema „guter Sound muss teuer sein"

tools 4 music: Wie gehst du mit dem Problem leerer Hallen um, die ja komplett anders klingen?
Ian Bond: Ich habe bestimmte Songs dabei, die ich sehr gut kenne und von denen ich weiß, wie sie zu klingen haben. Du kannst dir denken, dass ein Raum mit glattem Boden seine Mitten verliert, wenn das Publikum da ist. Eine andere Option ist, die Haustechniker zu fragen: Was passiert, wenn Leute kommen oder gehen? Manchmal kannst du dich auf die Antworten verlassen, manchmal aber auch nicht (lacht). Die ersten fünf Minuten eines Gigs können sehr interessant werden.

tools 4 music: Stimmen live zu mischen, ist immer eine Herausforderung. Wie bekommst du den überraschend gut klingenden Livesound von Steven Wilson hin?
Ian Bond: Hier ist die Wahl der Mikros absolut entscheidend. Bei den üblichen Verdächtigen wie Sure SM-58 oder Beta 58 reichte der Pegel von Steves Stimme nicht, da sich sein Kopf räumlich gesehen genau zwischen den Drums und dem Mikro befand. Und das, was auf der Bühne recht laut ist, sind die Drums und seine Gitarre. Es ist ja immer so, alle F.o.H.-Mixer werden das bestätigen: Jeder leise Sänger hat eine laute Gitarre, niemals umgekehrt. Und diese Band ist da keine Ausnahme! Also musste ich ein Mikrofon finden, das quasi nichts aufnimmt, das weiter als 10 cm entfernt ist. Denn Steve nutzt einen richtig lauten Gitarrenverstärker. Ach so, vielleicht noch ein kleiner Trick: Auf der Bühne benutzen wir Teppiche für die Definition von räumlichen Abständen zu den Verstärkern. Dadurch sind diese auf allen Bühnen immer gleich. Und deshalb kam für mich nur ein Audix OM-7 als Mikrofon in Frage. Es ist vielleicht nicht das am besten klingende, aber zumindest nach meiner Kenntnis das einzige Mikro, welches trotz des lauten Gitarrenpegels nur seine Stimme wiedergibt.

tools 4 music: Wie bearbeitest du das Stimmensignal weiter? Benutzt du Effekte wie Gate und Kompressor?

„Digitale Konsolen haben ihre Berechtigung, und sie werden immer besser. Mich frustrieren diese Konsolen jedoch in Bezug auf das Handling"

Ian Bond: Ich nutze kein Gate. Das wäre zu gefährlich. Stevens Stimme ist immer nur ein „mü" über dem Noise Level. Ich bin glücklicherweise schon so lange dabei, dass ich jedes Wort und jede Textpause inklusive der Atmer kenne. So arbeite ich nur mit den Fadern.

tools 4 music: Also bist du ein menschliches Gate.
Ian Bond: Genau, so kann man das nennen: The human ducker!

tools 4 music: Wie sieht es mit den Gitarren aus? Du nutzt einige interessante Mikrofon-Setups, die man live nicht sehr häufig sieht.
Ian Bond: Och, nicht wirklich. Ich nutze eigentlich nur Standards. Ich verwende richtig alte, rappelnde Shure SM-57, die den fiesen, beißenden Klang der Gitarren betonen. Dann ein Shure KSM-32, das die Tiefen wiedergibt und den Sound groß macht.

tools 4 music: Wie viele Crew-Mitglieder hat Porcupine Tree?
Ian Bond: Einen Tour-Manager, meine Person für den Sound, einen für Licht und einen (Merchandise)-Verkäufer. Außerdem einen Tech für Drums und Tasten und einen anderen für die zahlreichen Gitarren, zusammen mit den nicht minder zahlreichen Effekten.

tools 4 music: Das ist ein solides, aber nicht allzu großes Setup für so eine Tour.
Ian Bond: Stimmt. Es ist recht kompakt. Wir kommen mit zwei Anhängern hinter den Bussen aus und benötigen keinen Lastzug. Der Hauptgrund liegt jedoch im kompakten Monitorsystem begründet, welches durch ein kleines digitales Mischpult gesteuert wird. Einfach einschalten, Presets abrufen, fertig.

tools 4 music: Bist du der Meinung, dass die digitale Technologie geholfen hat, einen Sound auf die Bühne zu bringen, der vor zehn Jahren nur mit viel aufwändigerem Equipment realisierbar war?
Ian Bond: Oh ja, definitiv. Unsere Mixhardware besitzt über 32 Inputs auf der Bühne, und wir haben 14 Mix-Outs. Vor fünf Jahren hätten wir dafür ein sehr großes, analoges Mischpult benötigt, nur für die Inputs. Unter 400 kg hättest du kaum eine Chance gehabt. Heute wiegt das Mischpult gerade 60 kg, und wir können es bei Easy Jet einchecken.

tools 4 music: Was ist deine Einschätzung in Bezug auf digitalen oder analogen Klang? Was würdest du als Favorit wählen?
Ian Bond: Für F.o.H. immer analog! Obwohl unsere Quelle auf der Bühne digital ist. Entweder etwas Großes in Violett-Grau, wie zum Beispiel die XL-4. Digitale Konsolen haben ihre Berechtigung, und sie werden immer besser. Mich frustrieren diese Konsolen jedoch in Bezug auf das Handling. Ich weiß, dass du mit zwei Händen nur zwei Dinge gleichzeitig machen kannst. Es ist ja auch so, sobald die ersten 24 Kanäle stehen, kümmere ich mich nicht mehr darum, solan-

Performance-Power effektiv genutzt

Viel experimentiert – ein Line 6 Pod wird nicht für Gitarren, sondern für die Vocals eingesetzt

ge nichts justiert werden muss. Das ist nicht das Problem. Was mich ärgert, ist das Konzept der Funktionsschichten, die Menütiefe und anfällige Touch Screens – so was macht mich verrückt.

tools 4 music: Also geht es mehr um die Bedienbarkeit als um den Klang?
Ian Bond: Der Klang kann auch ein Faktor sein. Es hilft ja nichts, fast alle digitalen Mixer (zumindest viele, die Red.) stammen von Yamaha. Ich habe den Klang der Yamaha-Preamps nie gemocht, da sie immer etwas zu clean und akkurat klangen. Die Midas-Konsole gefällt mir dagegen sehr. Deren EQs klingen wirklich gut.

tools 4 music: Wie sollte deiner Meinung nach das perfekte digitale Mischpult aussehen?
Ian Bond: Es sollte so aussehen wie die Midas Heritage 2000, motorisierte Knöpfe und Potis besitzen und überhaupt keinen digitalen Signalweg.

tools 4 music: Warum glaubst du, wurde so ein Mischpult bisher nicht entwickelt?
Ian Bond: Preis, Gewicht, die üblichen Dinge. So ein programmierbares Pult wäre unglaublich schwer und teuer. Das rentiert sich einfach nicht.

tools 4 music: Wie wird sich deiner Meinung nach das Konzept einer Live-Konsole aufgrund der fortschreitenden Technik ändern?
Ian Bond: Ich denke, dass mit der neuen Generation von Anwendern auch die neue Technologie Einzug halten wird, um das Live-Mixing zu verändern. Wenn alte Kerle wie ich abtreten und neue Jungs das Live-Ruder übernehmen, wird es einen Wechsel geben, der sich aber langsam vollziehen wird. Alles im Rock'n'Roll ändert sich nur langsam. Die Jungs nutzen immer noch SM-58-Mikros, die seit fast über 50 Jahren eingesetzt werden. Das zeigt dir, wie langsam Dinge hier vorangehen.

tools 4 music: Apropos neue Generation - hast du bereits Erfahrung mit digitalen Guitar-Amp-Modeling-Systemen?
Ian Bond: Für mich ist das nichts. Es fehlt einfach etwas. Steven hat eine Menge davon im Studio genutzt, denn es ist offensichtlich einfacher, vor dem Computer zu sitzen, als einen analogen Verstärker korrekt abzunehmen. Dort scheint es zu funktionieren. Du kannst mehrere Layer nutzen und alles fein einstellen. Steven ist ziemlich gut im Programmieren. Wir hatten einen Deal mit Line 6, aber am Ende haben wir die Amps wieder analog abgenommen. Die Modeling Amps wollen zu viel auf einmal bieten, jedoch wenig authentisch. Viele Leute sagen, dass sie gerne einen Marshall-Sound hätten. Ok, dann sollen sie sich doch einfach einen Marshall-Verstärker kaufen.

tools 4 music: Der Erfolg scheint dir Recht zu geben, denn die Shows haben einen tollen Sound.
Ian Bond: Warte mal. Wir benutzen doch einen Guitar-Modeling-Amp auf der Bühne: Einen Line 6 Pod, der für die Vocals genutzt wird. Wir benutzen ihn für die Vocals (lacht).

tools 4 music: Was würdest du Entwicklern raten, was sie im Bezug auf Sound beachten sollten?
Ian Bond: Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Ich bin sicher, im Testlabor mit einem Oszilloskop und mit einem Computerprogramm sieht alles perfekt aus. Aber etwas fehlt einfach am Sound. Ich als Ingenieur muss die Kompression der Netzteile hören, wenn der Strom vom Verstärker weitergeleitet wird. Ich brauche die Luft, die auf der Frontseite der Box komprimiert wird und den Einfluss des (Holz)-Gehäuses – einfach alles. Wir haben wirklich viel versucht, um den Klang digital zu reproduzieren und für den Bühneneinsatz kompakter und einfacher bedienbar zu machen. Es funktioniert für uns leider nicht.

tools 4 music: Okay, Ian, vielen Dank für das Gespräch. ■

„Im Prinzip bin ich wie ein DJ, die Band ist meine Plattensammlung. Die einzige Unbekannte dabei ist die Anlage"